

SÜDUNGARN

Organ für Verwaltung, Cultur und Volkswirtschaft.

Pränumerationspreise:
Ganzjährig 8 fl. = 16 Kron., Halbjährig 4 fl. = 8 Kron.,
Bierteljährig 2 fl. = 4 Kron.
Einzelne Sonntags-Nummer 10 kr.
" Donnerstags- " 6 kr.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Sonntag und Donnerstag.

Redaktion und Administration:
Bonuazgasse, (Schreiner'scher Neubau)
Manuskripte werden nicht retournirt.

Ueber die ins Gymnasium eintretenden Schüler.

In diesen wenigen Zeilen sagen wir nichts Neues und wollen auch nicht Aeltere, Erfahrenere und ernst Denkende belehren, denn die Ehrfurcht vor dem Alter hält uns davon ferne, aber wir wollen unsere eigenen Erfahrungen und Beobachtungen auf dem Gebiete des Unterrichts nach unserer besten Einsicht, wenngleich nur in ihren Hauptzügen, darlegen.

In unseren Gymnasien der sprachlich gemischten Gegenden wird schon seit langem der ungenügende Fortschritt der Jugend betont und jeder auf diesem Gebiete wirkende Mensch spürt ihn auch. Die statistischen Daten aber, welche das geistige Leben vor Augen stellen, ziehen wohl die Aufmerksamkeit des Staates resp. der vom Staate entsendeten, vorzüglich befähigten Schulmänner auf sich, die von dem hohen Prozentatz der durchgefallenen Schüler erschrecken und zur Sanirung dieses, auch in nationaler Hinsicht so bedauerlichen Übels alles Mögliche aufbieten. — Neuestens erst hat der Kultus- und Unterrichtsminister die Professoren an den gemischtsprachigen Gymnasien aufgefordert, ein Gutachten darüber abzugeben, auf welche Weise die, angeblich aus der Unkenntniß der ungarischen Sprache entspringenden Mängel, beseitigt werden könnten, und ob es nicht zweckmäßig wäre, für solche gemischtsprachige Gymnasien für neue, besser entsprechende und zielfördernde

Lehrbücher zu verfassen? Aber gerade die Abfassung dieser entsprechenden Bücher ist das größte „Bibi“; diese Idee, so klug und weise sie ausgedacht ist, so schwer ist sie jedoch zu realisiren. — Nach meiner bescheidenen Meinung ist es bereits verspätet, wenn erst im Gymnasium dafür gesorgt werden soll, denn die Aufgabe der 1. Gynu.-Klasse ist nicht nur die bessere und richtigere Aneignung der magyarischen Sprache, sondern auch zugleich die Grundsteinlegung für die folgenden Klassen und das Fundament zu schaffen für das zu erbauende Haus: Die Erlernung des richtigen Lesens und Schreibens, der grammatischen und mathematischen Elementar-Disziplinen und was das höchste ist, das Lehren wie zu lernen sei. Der mit der ungarischen Sprache kämpfende, nicht magyarische Schüler ist nicht im Stande, eine doppelte Arbeit zu verrichten, nämlich die Aneignung der fundamentalen Kenntnisse und die der magy. Sprache, ohne daß man uns dann mit Recht beschuldigen könne — wie dies ja auch bereits im Abgeordnetenhaus des Reichstages geschah, — daß wir die Jugend überbürden. — Wenn aber auch neue Bücher, z. B. Lesebuch, Geographie zc. derart verfaßt würden, daß die seltener vorkommenden Begriffe in der entsprechenden Sprache für die Jugend des betreffenden Gymnasiums hin gedruckt sind, so fragt es sich, ob wir es dem Kinde damit erleichtern, wenn wir das entsprechende Wort in ungar. Sprache dazugeben, welches es oft

in der eigenen nicht versteht? Ich meine nein! Da wäre wohl viel richtiger und zweckentsprechender, wenn der Professor selbst alle diese Sprachen verstünde und jedem Schüler in seiner Sprache die Erklärung gebe. Doch wer könnte dies verlangen? Nur der eiserne Wille und die Begeisterung für die nationale Sache der an solchen Gymnasien wirkenden Männer erntet einen, wenn auch der schweren Arbeit nicht entsprechenden Erfolg. Um diesen zu ernten, suchen wir das Serum zur Heilung des Übels weiter nach unten, nämlich in der Volksschule.

Verhütung von Wasserschäden.

(Ein Fingerzeig für unsere Feuerwehr.)

Lugos, 8. April.

Die in neuerer Zeit auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens gemachten großen Fortschritte berechtigen zu der Forderung, daß eine Feuerwehr, besonders eine Berufsfeuerwehr, nicht nur jedes Feuer bewältigen soll, sondern solche Bewältigung auch so vornehmen muß, daß durch das Löschen selbst kein anderwärtiger Schaden angerichtet wird, sagt das vortreffliche Lehrbuch „Die Bekämpfung der Schadenfeuer“ und fährt fort: Die Feuerwehren sind zu einer bedeutungsvollen Einrichtung in den größeren Gemeinwesen geworden und sie sollen dahin wirken, bei möglichst wenig Unkosten die Feuergefahr, die das gewöhnliche Leben und gewisse Industriezweige mit sich bringen, so herabzumindern, daß möglichst wenig werthvolle Habe vernichtet wird. Der Regel nach soll das Feuer im Keime erstickt werden, und nur noch in Ausnahmefällen

daher gleich auf die Wichtigkeit des Kaugeschäftes für die Verdauung.

Das Kauen hat nicht nur den Zweck, die Speisen zu verkleinern, sondern bewirkt auch vermehrte Absonderung des Speichels und Vermischung desselben mit dem Bissen, welche auf die Regelmäßigkeit des weiteren Verdauungstraktes den erheblichsten Einfluß hat. Schon mancher Hypochonder- und anderer Unterleibs-kranke ist von seinem Leiden dadurch geheilt worden, daß er seine Zähne hat in Ordnung bringen, oder die verlorenen durch künstliche ersetzen lassen. „Gut gekaut, ist halbverdaut“, sagt ein altes Sprichwort das man nicht genug beherzigen kann.

Ich übergehe nun zur zweiten Frage:

Was ist die Ursache des Hohlwerdens der Zähne?

Ohne Zweifel gibt es unter den Lesern dieser Zeilen nur sehr wenige, die niemals an einem hohlen Zahne zu leiden gehabt. Das Hohlwerden (Zahnfäule, Zahncaries) ist gerade dasjenige Uebel, durch welches die Zähne am allenhäufigsten zu Grunde gehen. Darum werden wir uns mit diesem Gegenstande länger beschäftigen müssen als mit irgend einem anderen. Forschen wir zuerst nach den Ursachen der Caries der Zähne, so mögen die Leser voraus den Satz sich wohl vor Augen halten, daß die Zer-

FEUILLETON.

Ueber Zahn- und Mundpflege.

Von Univ. med. Dr. S. Berdach Zahnarzt in Lugos.

Es geht den Zähnen oftmals wie der Gesundheit im Allgemeinen: man lernt ihren Werth erst schätzen, wenn sie ganz oder theilweise verloren gegangen.

Dieser Auffatz, sowie die noch folgenden sollen nach Kräften dazu beitragen, über die Behandlung der Zähne richtigere Ansichten zu verbreiten, als im großen Publikum geläufig sind, sie sollen Anleitung geben zu einer zweckentsprechenden Pflege der Zähne und die Verfahrensarten beleuchten, welche kunstgemäße Hilfe man zu ihrer Erhaltung anwenden kann; sie soll endlich nicht minder eine Warnung vor dem unglücklichen „Zu spät“ in sich schließen, das wie auf anderen Gebieten, auch auf diesem sein trauriges Recht behauptet. Die Antwort auf einzelne der vom Schreiber dieser Zeilen aufgeworfenen Fragen wird manchem vielleicht als selbstverständlich und somit die Erörterung derselben unnötig erscheinen. Dennoch werden viele jener Fragen beständig wiederholt und deshalb kann ich eine summarische Beantwortung nicht für überflüssig erachten. Ich beginne nun mit der Frage:

Was ist der Nutzen der Zähne?

Jedermann weiß, welcher unappetitlichen, widerwärtigen Eindruck auch bei den regelmäßigsten Gesichtszügen eine unsaubere, schlecht gepflegte Zahnreihe macht, wie auch das hübscheste Gesicht durch den Verlust der Vorderzähne entstellt und im Aussehen älter wird, wie ferner der Mangel an Backenzähnen das Einfallen der Backen zur Folge hat. Diejenigen, denen die eigenen Vorderzähne schon verloren gegangen, werden mir auch bezeugen, wie schwer ihnen das Sprechen wird, sobald sie ihre künstliche Zahnreihe herausgenommen haben und jede Sängerin, die sich in demselben Falle befindet, kam mit noch fast größerem Rechte darthun, wie die Zähne auf die Tonbildung von dem allerwesentlichsten Einfluß sind. — Ich möchte ferner nicht unerwähnt lassen, daß der Verlust von Zähnen in einer Kinnlade jedesmal den Verlust der gegenüberstehenden Zähne in der anderen Kinnlade, wenn auch langsam, so doch ganz sicher nach sich zieht. Jeder Zahn, der vom gegenüberstehenden nicht mehr getroffen wird, verlängert sich nach und nach wird lose und immer loser und fällt schließlich ganz aus. Die nachtheilige Einwirkung, welche schlechte Zähne und Wurzeln durch faulige Absonderung auf die Gesundheit im Allgemeinen ausüben müssen, werde ich später erörtern und übergehe

dürfen größere Brände, die ganze Häuser ergreifen, vorkommen.

In den meisten Fällen wird daher die Feuerwehr auch nur kleine Theile der Gebäude vom Feuer ergriffen finden und diese sollen in einer Weise gelöscht werden, daß alle anderen Theile des Gebäudes unbeschädigt bleiben. Besprechen wir diesen Satz in einigen Beispielen.

Brennen in einem Zimmer, dessen Decke feuerfester gerohrt und gepußt ist, und dessen Wände aus Fachwerk oder massiven Mauern bestehen, die Gardinen, ein Bett oder ein anderes Möbelstück, und die Feuerwehr, die solches Feuer löscht, zertrümmert werthvolle Thüren, wirft mit Glasfäden gefüllte Schränke um und dergleichen, so hat die Feuerwehr mehr Schaden als Nutzen gebracht. — Sind infolge eines kleinen Brandes, der, nachdem er aufgefunden ist, mit einigen Liter Wasser bewältigt wird, ganze Räume verqualmt und werden alle Fenster eingeschlagen, damit der Rauch abziehen soll, so hat die Feuerwehr wieder mehr geschadet als genützt. — Muß in einer Vergolderei ein in Lehm gemauertes Ofen abgerissen werden und reißt die Feuerwehr den Ofen ab, ohne vorher die Goldsachen herausgebracht zu haben, so wird der dicke Lehmstaub alle Sachen verderben und die Wehr hat durch ihre Unachtsamkeit großen Schaden angerichtet.

Ist in einem Keller, in dem viele Materialien liegen, ein kleiner Brand, und wird das Feuer nicht aufgefunden und nicht richtig aus nächster Nähe gelöscht, sondern mit gewaltigen Wassermengen in den Keller gespritzt, so rettet man nichts und verdirbt alles. Brennt ein Verschlag im Dachboden eines Wohnhauses und spritzt man direkte von der Wasserleitung gewaltige Wassermassen in den Dachboden, so wird das durchsickernde Wasser bis zum Erdgeschoß alles ruinieren und unbrauchbar machen; und die organisierte Wehr hat mit der vorzüglichsten Löschrichtung mehr geschadet, als wenn sie gar nicht dagewesen wäre. Bis auf die Sohle heruntergebraunt wäre das Haus nicht, denn das würden einige beherzte Männer mit gewöhnlichen Wassereimern verhindern können.

Will man also ein Schadenfeuer löschen, so verwendet man hierzu nicht mehr Wasser als unbedingt erforderlich ist. Um dieser Forderung zu genügen, bleibt es erste Regel, nicht in Qualm und Feuer hinein Wasser zu geben, sondern das Wasser direkt an den wirklich brennenden Gegenstand heranzubringen. Es ist daher unerlässlich, das Feuer anzufuchen, seinen Herd aufzudecken, Gegenstände, die das Feuer verdecken, bei Seite zu räumen, Fußbodenbretter aufzuheben, Bekleidung abzulösen u. dgl. damit man das Wasser auch wirklich an den Brandherd schaffen kann, diese Arbeiten sind nicht immer leicht, und erfordern, besonders wenn viel Rauch da ist, große Resignation und Will-

störung jedes Dinges von zweierlei abhängig ist, nämlich erstens von der Kraft und Menge der zerstörenden Einflüsse und zweitens von der Widerstandsfähigkeit, die dem betreffenden Dinge gegen solche feindliche Einflüsse innewohnt. Wenden wir dies auf die Zähne an, so ergibt sich, daß ein gesunder, fester Zahn, dessen Atome von vorneherein recht dicht und innig aneinander gelagert sind, und der keine Bildungsfehler hat, derselben Summe von Schädlichkeiten lange Zeit oder wohl gar auf die Dauer widersteht, der ein schwächlicher Zahn mit lockerem Gewebe sehr bald schon erliegt.

Hieraus erklärt es sich zum Theil, daß manche Menschen, die ihren Zähnen niemals irgend welche Pflege angedeihen lassen, dennoch mit einem gesünderem Gebiß ausgerüstet sind, als andere die alles Mögliche thun, um sich die Zähne zu erhalten.

Ich werde darauf nochmals zurückkommen und erwähne hier nur noch, daß natürlich die allgemeine Körperbeschaffenheit, besonders zur Zeit der Zahnbildung, auf die größere oder geringere Festigkeit der Zähne den erheblichsten Einfluß hat. Damit ist denn auch die nicht zu leugnende Erblichkeit guter oder schlechter Zähne leicht zu erklären.

(Fortsetzung folgt.)

lenkraft. Ein Feuer kann des weiteren nur mit dem Geräthen angegriffen werden, welche die Ausdehnung des Brandes erheißt.

Leicht angebrannte Bretter löscht man mit dem Löschpinsel oder mit dem Maurerquast und einzelne brennende Möbelstücke gießt man mit einigen Eimern voll Wasser aus. — Beim Ausgießen mit Eimern wird unnötig viel Wasser gebraucht und man muß daher Wasserschuppen, Besen und Wischlappen bei der Hand haben, damit das Wasser wieder beseitigt werden kann.

Bei Bränden, bei denen die kleine Handspitze gebraucht wird, kann leicht Wasser durch die Decken oder an den Wänden herablaufen, und muß solches Wasser rechtzeitig aufgefangen werden. Wird das Vornehmen eines Schlauches erforderlich; so ist die Gefahr, daß großer Wasserschaden entsteht, umso größer, je höher die Brandstelle in einem Gebäude gelegen ist. Lagern in einem Keller wenig werthvolle Waaren und kann man mit etwas mehr Wasser leichter zum Ziele kommen, so gebe man ohne Bedenken mehr Wasser hinein, der Schaden den das unnötige Wasser anrichtet, wird nicht der Rede werth sein. Brennt ein Saal oder ein größerer Fabrikraum zu ebener Erde gelegen und nicht unterkellert, so denke man auch nicht zu ängstlich an Wasserschaden, sondern lösche vor allen Dingen mit einem kräftigen, in alle Ecken hinreichenden Strahl.

Bei dem Löschen des brennenden Dachstuhles von einem Wohnhause, muß man aber schon vorsichtiger verfahren, ebenso auch bei jedem Stagenbrande. Beim vorsichtigsten Löschen wird Wasser durchdringen, und in die unter dem Feuer liegende Etage müssen Mannschaften geschickt werden, die das durchsickernde Wasser aufwischen und in Gefäßen auffangen. Möbel und Bilder sind unter Umständen beiseite oder in Nebenräume zu schaffen und besonders werthvolle Gegenstände müssen mit Wachstüchern oder wasserdichten Läden bedeckt werden, im Nothfalle wird man Bretter, alte Kleidungsstücke, Teppiche u. dgl. Dinge darüber legen. Hat man einen kräftigen Strahl, so genügt bei demselben ein kleineres Mundstück, denn ein kleiner Strahl und großer Druck sind am wirksamsten. Bei allen Dachbränden bedenke man, daß nicht jeder angebrannte Sporn sofort total gelöscht werden muß, denn es ist gleichgültig, ob ein halb durchgebrannter Sporn gelöscht wird oder nicht, brauchbar ist derselbe auf keinem Fall mehr. Die kräftigen Wasserstrahlen lasse man daher nur so lange wirken, bis die Macht des Feuers gebrochen ist, sodann gehe man zu leichteren Waffen über.

Die großen Schläuche sind eigentlich unzuverlässig, den sie sind so schwer zu handhaben, und so schwer zu biegen und zu wenden, daß ein richtiges Verfolgen des Feuers bis an den innersten Herd nicht auszuführen ist. Am besten löscht man mit einem kurzen Schlauch direkt von der Wasserleitung aus, da ein gleichmäßiger Druck vorhanden und das Schlauchrohr leichter zu dirigieren ist. Florianus.

Tagesneuigkeiten.

Tageskalender.

11. April. Schlußverhandlung gegen die Reschkaer Bergwerkarbeiter.
10. Mai. Millenniums-Fest-Gottesdienst.
12. Mai. Kongregation des Krassó = Szörényer Komitates.

Die staatliche Verwaltung. Im Ministerium des Innern wurde soeben ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, welcher die Erneuerung von Kreisstuhlrichtern an Stelle der gegenwärtigen Stuhlämter kontempliert. Dieser Kreisstuhlrichter hätte die Funktion des Matrikelführers zu versehen. Die Qualifikation eines solchen Kreisstuhlrichters wäre: Obergymnasium oder Oberrealschule und Staatsprüfung. Für die gegenwärtig in Verwendung stehenden Notäre ist eine Uebergangsperiode bestimmt. Im ganzen sind 4800 Kreisstuhlrichter-Stellen kontempliert, mit 800 resp. 700, 600 und 500 fl. Gehalt und 175, beziehungsweise 150 fl. Quartiergeld. Das Gehalt des Schreibers ist mit 400 fl. fixirt. Mit der Kreisung dieser Stellen werden die dem Oberstuhlrichter zugeheilten Stuhlrichter-Stellen aufgelöst.

Die Auferstehungsfeier wurde Samstag mit dem üblichen Pompe in allen Kirchen der Stadt begangen. Trotz des ungünstigen Wetters strömten die Gläubigen schaarenweise in die Kirchen, um dem Feste beizuwohnen. Am glänzendsten gestaltete sich die erhebende Feier in der röm.-kath. Kirche, wo die zivilen und militärischen Würdenträger an derselben theilnahmen. In der gr.-kath. und rumänischen Kirche fand die Feier um Mitternacht statt.

Weiße Ostern. Das Osterfest, das kirchliche Symbol der erwachenden Natur, hat uns nicht die milden Strahlen der Frühlingssonne, sondern einen eifig kalten Nordwind gebracht. Unsere Damen, welche sich schon freuten, in ihren duftenden Frühlingsroben um den Schönheitsrang zu wetteifern, mußten mit der Parade ihrer Pelzmäntel, welche einen ganzen Winter hindurch die präziösen Formen ihres Körperbaues bedeckten, fürlieb nehmen. Von Sonntag auf Montag fiel Schnee und Frost und schneebedeckte Dächer waren die Ueberraschung beim Erwachen am Ostermontag. Nachmittags gab es wieder einen gelinden Schneefall und im Ganzen war's ein ausgesprochenes Winterwetter. Dienstag Nachmittags wiederholte sich der Schneefall abermals.

Generalversammlung des „Concordia“-Geldinstitutes. Nach vielen Schwierigkeiten und Hindernissen, konnte das Geldinstitut seine ordentliche Generalversammlung am verfloffenen Montag abhalten. Wie bei der ersten Sitzung, war auch diesmal der große Saal des Stadthauses von den Interessenten überfüllt und gieng es auch diesmal recht stürmisch zu, doch gelang es, die hochgehenden Wogen zu glätten und die Tagesordnung zu erledigen. Zu bedauern ist nur, daß Personen wie: Karl Barasdy, Béla Sidofalvy und Ladislaus Kovách aufgehört haben, dem Institute ihre Dienste zu widmen. Das Scheiden dieser Männer aus dem Direktorium, bedeutet für das Institut einen Verlust, der nicht leicht wettzumachen ist. Dagegen wurde mit der Wahl des Herrn Mikolovics v. Jakabffy zum Direktionsrath (zugleich leitender Direktor) eine schätzenswerthe Acquisition gemacht, die dem Institute nur zum Vortheile gereichen kann und das Prestige desselben heben wird. — Im Uebrigen nahm die Generalversammlung folgenden Verlauf: Vor der Tagesordnung überreicht der Präses des Aufsichtsrathes, Herr Béla Sidofalvy, eine Protestnote, in welcher gegen die von der Direktion erfolgte Wahl zweier Buchhalter (Richard Páris und Basul Petrovits) Stellung genommen wird. Hierüber entsteht ein längerer Meinungsanstausch, der einen erregten Verlauf nahm. Dr. Avramescu und Béla Marsovsky sind der Meinung, daß Herr Sidofalvy nicht berechtigt sei, Namens des Aufsichtsrathes Beschlüsse zu fassen, und nachdem sich dieser Ausführung auch Oberstuhlrichter Bodrádsky angeschlossen hatte, wird die Protestnote als Privatentwurf deklariert, der in der Folge zu verhandeln ist. Folgt die Vertheilung des 5128 fl. 71 kr. betragenden Reingewinnes u. zw. als Dividende wird vertheilt 4271 fl. 18 kr. (6%), an Tageskommissäre 149 fl. 50 kr., Ehrenhonorar des Aufsichtsrathes 140 fl., Ehrenhonorar der Direktion 180 fl., Dotirung des Reservefonds 102 fl. 57 kr., Spenden 100 fl., Bilanzirungs-Komités 100 fl., Fiskal 50 fl., Diener 30 fl., auf neuer Rechnung 5 fl. 46 kr. — Der Zinsfuß wurde für Einlagen auf 5% erhöht, für Vorschüsse werden 8 und 9% eingehoben. — Die Gelder sind, wie bisher, in der Krassóer Sparkassa und Lugoser Volksbank zu plaziren. — Ein Betrag von 422 fl. 70 kr., der irrthümlich ausgefolgt wurde und vom Direktor Czintos zu ersetzen wäre, wird abgeschrieben. Folgt die Verhandlung des Antrages Sidofalvy. Antragsteller motivirt seinen Protest damit, daß die neugewählten Buchhalter ohne der obligaten Qualifikation mit Umgehung des Aufsichtsrathes gewählt wurden. Er betrachte dies als eine Machination und beantragt, diese Wahl zu annulliren, eventuell das unlegale Vorgehen der Direktion der kompetenten Gerichtsbehörde anzuzeigen. Nachdem Dr. Avramescu, Marsovsky und Andere das Vorgehen der

Direktion verteidigten, wurde der Antrag Sidofalvy, bezüglich Annullirung der Wahl, abgelehnt, dagegen die Intervention des Gerichtshofes befürwortet, um in die Sache volle Klarheit zu bringen. — Das Demissionsgesuch des Direktionsrathes Karl Barasdy wird verlesen und mit Bedauern zur Kenntniß genommen. Auf Antrag des Herrn Professor Kiss wird Herr Barasdy für seine aufopfernde Thätigkeit protokolllarisch Dank votirt. Das Demissionsgesuch des Direktionsrathes Ladislaus Kovách wird nicht angenommen und derselbe gebeten, auf seinen Posten zu verharren. — Statutengemäß erfolgt der Austritt folgender Direktoren: Czintos, Dr. Avramesen, Georg Szlabey und Franz; vom Aufsichtsrath: Béla Sidofalvy und Marsovszky. Die Neuwahl ergab folgendes Resultat: In die Direktion wurden gewählt: Kelemen Czintos, Dr. Pachomius Avramesen, Georg Szlabey, Nikolaus v. Jakabffy und August Tuenlia; in den Aufsichtsrath Béla Marsovszky und Ernst Mayer. — Dienstag konstituirte sich die Direktion, wobei Nikolaus v. Jakabffy zum Präses des Institutes designirt wurde; I. Vizepräsident Georg Szlabey, II. Vizepräsident Dr. P. Avramesen, Anwalt Franz Stern.

Eine geniale Erfindung machte im Laufe dieses Winters ein Maschinen-Arbeiter in den Eisenwerken der österr.-ung. Staatsbahnen in Anina. Es ist ihm nämlich gelungen einen Ringofen mit Zentralheizkammern zu erfinden, der andauernd eine gleichmäßige Wärme für mehrere Tage erzeugt, indem man denselben mit Steinkohlen füllt und in Brand setzt. Auf solche Weise versorgt der Ofen die Wohnung auf 7 Tage mit der nöthigen Wärme. Gleichzeitig aber enthält der Ofen ein Aufnahmefass für die während des Verbrennungsprozesses entstandenen Gase, welche durch einen kunstvoll konstruirten Apparat hineingeleitet werden, um dann zur beliebigen Zeit zu Belüftungszwecken dienen zu können. — Von der Direktion der Staatsbahnen wurde dem genialen Erfinder, der ein ganz einfacher Arbeiter ist, eine lebenslängliche Rente im Betrage von 1000 fl. für die Ueberlassung des Patentes angeboten, doch verspricht sich derselbe davon mit Recht einen weit größeren materiellen Erfolg.

Eine schlechte Obsterte in Sicht. Von den starken Frösten wurden in den letzten drei Nächten die Obstbäume in den Gärten schwer heimgesucht. Die sich in Blüthe befindlichen Obstbäume wurden durch den Frost arg mitgenommen. Am stärksten haben die Aprikosenbäume, die sich in schönster Blüthe befanden, gelitten.

Eine interessante Schenswürdigkeit bildet das seit einigen Tagen hier beständige Panopticum des R. Werin. Dasselbe enthält über 150 lebensgroße mechanische Wachsfiguren. Großartige künstlerische Gruppen, wie „Die Kreuzigung Christus“, „Amorettengruppe“ etc. verewigt dieses Museum in plastischer Darstellung und können wir dem Publikum nur rathen dieses Kunst-Etablissement, welches sehr lehrreich ist, je reger zu besuchen.

Gefundene Kindesleiche. Man schreibt uns aus Bißág: In der Gemartung der Gemeinde wurde neben einem Garten die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Der Leichnam wurde ins Gemeindegewand gebracht und die Gendarmerie von dem Funde verständigt.

Ostern in Karansebes.

Trotz der Ungunst der Witterungsverhältnisse wurden die Ostertage schon lange nicht so fröhlich gefeiert als heuer unter dem Nachklänge der von der ganzen Bevölkerung so freudig empfundenen Bürgermeister-Wahl. Dies zeigte sich so recht deutlich am Ostermontag gelegentlich der Auffahrt des Bürgermeisters Konstantin Burdia zur Ostermesse in die griech.-orient. Kathedrale. Zu beiden Seiten des Weges bildete die Bevölkerung Spalier, um ihm den Ostergruß zuzurufen.

In der röm.-kath. Pfarrkirche feierte der Karansebeser Gesang- und Musikverein am Ostermontag seine Auferstehung, mit der ge-

lungenen Aufführung von Schubert's deutscher Messe. Es war ein schöner christlicher Gedanke, daß der unter dem Vorsitze unseres Mitbürgers Apotheker Philipp Müller neukonstituirte, altbewährte Gesangverein sein erstes Wiederauftreten mit dem wunderbar schönen Schubert'schen Gloria „Ehre sei Gott in der Höhe“ begann. Ein als Einlage von den Herren Eduard Neumann, Markus Schreiber und Alfred Felsmann gesungenes Marienlied übte mächtigen Eindruck auf die Herzen der zahlreichen andächtigen Kirchenbesucher.

So wie der Ostermontag der Andacht, so war der Osterdinstag einem Akte der Wohlthätigkeit gewidmet, indem zu Gunsten der freiwilligen Feuerwehr im Hotel „zum grünen Baum“ eine Dilettanten-Theater-Vorstellung mit darauffolgendem Tanzkränzchen durch ein Arrangementskomité veranstaltet wurde, wodurch unseren jungen Fräulein und Herren Gelegenheit zur Auszeichnung geboten wurde. Wir haben schon seit langer Zeit in Karansebes kein so interessantes Ensemble und keine so flott gespielte Vorstellung gesehen. Zuerst gelangte „Ein Rezept gegen Schwiegermütter“ von Wilhelm Lange zur Aufführung. In dem nicht mehr neuen, aber immer wirkungsvollen Lustspiele hatte Fräulein Felice Keiß als Frau v. Hochstein einen wirklich brillanten Erfolg. Ihre gewinnende Bühnenerscheinung, ihr sicheres Spiel und angenehmes Organ, dazu eine hochelegante Toilette, konnten nicht verfehlen, das Publikum zu zaubern. Als gewissenhafte Kritiker können wir aber eine kleine Bemerkung nicht unterdrücken — für eine Schwiegermama und Großmutter sah Fräulein Keiß viel zu jung aus; sie fand zwar den richtigen Ton, aber das hübsche jugendliche Gesichtchen ließ an keine Mama, viel weniger an eine Großmama glauben. Eine graue Perücke und einige Striche hätten dem Uebel leicht abgeholfen, aber wir finden es verzeihlich, wenn sich ein hübsches frisches Mädchen nicht gerne zu so radikalen Verunschönerungsmitteln entschließt. Fräulein Erna Pauf als Frau Wenborn und Fräulein Mathilde Flachneder als Frau Hartwig hatten ihre Rollen gut aufgefaßt und spielten recht brav. Von den männlichen Darstellern verdient der junge Karl Twerasser in erster Linie volles Lob. Er hatte die anstrengende Rolle des Julius v. Lemnitz erst zwei Tage vor der Vorstellung übernommen und spielte sie so sicher und frisch, wie wir dies bei geübten Darstellern selten sahen. Recht brav spielten auch die Herren Paul Heinge (Otto Wenborn) und Alfred Felsmann in der Charakterrolle des Dr. Winkler.

In dem darauf folgenden Schwanke von Louis Angely „Paris in Pommern“ spielte Herr Ignaz Füßfás die Titelrolle mit außerordentlichem Erfolge. Maske, Dialekt, flottes Spiel alles wirkte zusammen, um das Publikum zu wahren Lach- und Beifalls-Salven hinzureißen. Herr Ignaz Füßfás war ein Hermann Lewy, welcher so manchen Theaterdirektor als willkommenen Akquisition erscheinen dürfte. Recht brav spielten Herr Jakobovits als Verwalter Wacker, Herr Viktor Krauß als Gerichtsschreiber und Herr Josef v. Sperjesy als Förster Klarange. Auch Fräulein Louise Twerasser war ein allerliebsteres Bauernmädchen, welche so Manchen zu einer Reise nach Pommern verleiten könnte. Nach beendeter Vorstellung entwickelte sich ein sehr animirtes Tanzkränzchen, welches bis gegen Morgen dauerte.

Unsere brave freiwillige Feuerwehr kann mit dem moralischen und materiellen Erfolge des Abends zufrieden sein. Wo gute Leistungen geboten werden, folgt das Karansebeser Publikum gerne dem Rufe zur Theilnahme.

Eigentümer und verantwortlicher Redakteur:
Emil Teichner.
Druckerei Karl Traunfellner.



Zum ersten Male in
Lugos!

Auf dem Kasernen-
platze befindet sich
das grosse

PANOPTICUM.

Dasselbe enthält über 150 lebensgroße
mechanische Wachs-Figuren,
worunter besonders hervorzuheben:
Schneewittchen mit den 7 Zwergen und dem
Prinzen.
Sensationell: Die Kreuzigung Christus', nach
dem Gemälde von Munkácsy.
Papst Leo XIII., den Segen ertheilend.
Belisar mit seiner schönen Tochter.
Eine prachtvolle Amorettengruppe.
Ferner: Die Völkerracen-Gallerie aus allen
5 Welttheilen etc.

Täglich geöffnet von 3 Uhr Nachmittag bis
10 Uhr Abends bei brillanter Beleuchtung.
Entrée für Erwachsene 20 kr., Kinder unter
10 Jahren und Militär ohne Charge die Hälfte.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

R. Werin.

Eis-Verkauf

im Abonnement täglich franco ins
Haus gestellt (circa 10 Kilo)

per Monat fl. 3.—.

Neue Eiskästen

zum Originalpreise auch in Raten-
zahlungen oder leihweise (je nach
Größe)

per Monat von 60 kr. bis 1 fl.

Géza Blau

Deutsch-Lugos, Sect. Stefansgasse.

Offene Stelle.

Beim gefertigten Amte ist eine

Magazineurs-Stelle

zu besetzen. Bezüge: monatlich 40 Gulden,
24 Meter Holz jährlich und freie Wohnung.
Erforderniss: gute Schulbildung, Nachweis
guter Sitten und Kenntniss der ungarischen,
deutschen und rumänischen Sprache. Die
mit Forstwartprüfung haben den Vorzug.
Bewerber haben ihre selbstgeschriebenen
Gesuche bis 20. April l. J. einzureichen.
Nadrág, am 29. März 1896.

Forst- und Domänenamt der
Nadräger Eisen-Industrie-Gesellschaft.

10672./alisp. 1896.

Pályázati hirdetés.

Lemondás folytán üresedésbe jött és
évi 500 frt fizetéssel javadalmazott temesi
járású irnoki állásra ezennel pályázatot
hirdetek.

Felhívom mindazokat, kik ezen állást
elnyerni óhajtják, hogy az 1883. évi I. t.-cz.
19. §-ában körülírt minősítést, életkor-
kat, eddigi alkalmazásukat és nyelvisme-
reteiket igazoló okmányokkal felszerelt
pályázati folyamodványaikat f. é. április hó
22-éig alulírottához okvetlenül terjesszék be.
Lugoson, 1896. évi márczius hó 23-án.

Litsek,
alispán.

Rohrgeflecht
für
Stukkatur-Arbeiten

neuestes System mit Zinngewebe, gegen Rost widerstandsfähig, zu haben bei

M. Höchinger,
Lugos, Weissgasse.

Dasselbst wird 5-4
altes Eisen
in jeder Quantität aufgekauft.

Grösstes Lager
in
Schafwollstoffen

für
Herren-Kleider

bis zu den
feinsten Qualitäten.

In Folge Verbindung mit den besten hiesigen Schneidern übernehme ich auf Wunsch die **Lieferung der fertigen Kleider.**

R. Epstein
Lugos, Hauptplatz, „zum blauen Stern“.

Kelemen Földes, Apotheker
Arad, Deák Ferencz-utca 11.



Margit-Crème (keine fette Salbe) ist die berühmteste Gesichts-Crème, deren sich die elegantesten Damen bedienen. Sie entfernt in kurzer Zeit jede Unreinlichkeit der Haut und macht das Gesicht **jünger und schöner.**

Margit-Crème ist das einzige Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Mitesser u. Wimpern. Die Haut zieht die aufgetragene **Margit-Crème** sofort ein und zeigt eine staunenswerthe Wirkung, indem sie von Sommersprossen u. Leberflecken frei in 3-4 Tagen wie Alabaster weiss wird.

Margit-Crème enthält keine Fette kann daher auch bei Tag benutzt werden. Auf Margit-Crème hält Damenpoudre vorzüglich. — Preise:

Margit-Crème 50 kr. und 1 fl. Margit-Seife 35 kr. Margit-Damenpoudre in Farben weiss, rosa und crème 60 kr. Margit-Zahnpasta 50 kr. 10-3

Zu haben bei: **Vértes Lajos, Lugos.**

Zu verkaufen!

1000 Stück Telegraphenstangen,

und zwar:

500 Stück 6.50 Meter Länge,
500 Stück 8 Meter Länge.

Adresse in der Expedition dieses Blattes.

Zahnarzt
Dr. H. Berdach

Ordinirt

im Hotel „König v. Ungarn“

Zimmer Nr. 1

von 8-12 und von 2-5 Uhr.

Richters Anker-Pain-Expeller
Liniment. Capsici comp.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 25 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen und Erfältungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von **40 Kr., 70 Kr. und 1 fl.** vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef v. Förstl, Apotheker in Budapest.**



Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. **Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker als unecht zurück.**

F. Ad. Richter & Cie., f. u. f. Hoflieferanten, Rudolstadt (Thüringen).

Depot in Lugos bei: Apotheker Ludwig Vértes.

Der

„Velimer Weltkaffee“

ist in Kürze der Liebling aller ungarischen Hausfrauen geworden!

Ueberall zu haben!

Verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann ausdrücklich nur den ausgezeichneten

„Velimer Weltkaffee!“

30-10

Josef Schönberger,

Uhrmacher und Juwelier,

Lugos, Königsgasse, dem Hotel „König v. Ungarn“ gegenüber empfiehlt zu äusserst billigen Preisen sein reichhaltiges Lager aller Sorten

Uhren und Juwelen.

Durch die Absolvierung der k. u. k. Uhrenindustrie Schule in Karlstein Nieder-Oesterreich, sowie meine lange Praxis in den Hauptstädten Deutschlands, der Schweiz und Belgien, ist die beste Garantie für gewissenhafte Ausführung aller Arbeiten und Reparaturen geboten.

GÉZA BERGER,

Zimmermaler, Lugos, Faurgasse Nr. 7.

Empfehle mich dem geehrten Publikum zur Ausmalung der Wohnräume, von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.

Musterblätter aus den Münchner, Wiener, Grazer und Budapester Ateliers zur Auswahl bereit.

Übernehme die Ausstattung ganzer Bauten und biete den geehrten Herren Baumeistern entsprechende Begünstigung.

➡ Arbeit schön und billig! ⬅

Hochachtungsvoll

GÉZA BERGER,

Zimmermaler.

3-1